

10./IX. 1916

# Die Ursachen des Weltkrieges.

Von Professor Dr. Karl Hoffmeister.

I.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß man Ereignisse, die man selbst durchlebt, und während man sie durchlebt, weit schwerer richtig beurteilt als solche, die längst vergangen sind; steht man mitten in den Ereignissen drinnen, so erscheint manche einzelne Tatsache deshalb, weil sie sich zufällig vor unsern Augen recht eindrucksvoll abspielte, höchst bedeutsam, während derjenige, der das Gesamtereignis als ein in der weiten Perspektive der Vergangenheit liegendes überblickt, diese Einzeltatsache viel leicht als böllig nebensächlich werten wird.

Es erscheint daher nicht unangebracht, die Frage nach den letzten Ursachen des Weltkrieges genau zu untersuchen und damit manchem in der Öffentlichkeit verbreiteten Irrtum zu begegnen. Wie oft wird doch der Fürstenmord in Sarajevo oder der — leider erfolglos gebliebene — Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren oder die vorzeitige russische Mobilisierung als Ursache des Weltbrandes angesehen. Und dennoch sind all diese Ereignisse, so bedeutungs- und eindrucksvoll sie auch gewesen sein mögen, doch nur Episoden, nur einzelne Bausteine in einem Bau gewesen, dessen Fundamente viel tiefer liegen: Ergibt sich doch bei näherer Betrachtung sofort die Frage: Warum war die serbische Regierung an dem Fürstenmord in Sarajevo beteiligt? Welches Interesse hatte sie daran? Warum stand Rußland mit seiner ganzen Macht hinter dem tüchtigen Verbrecher? Warum wollte der russische Zar, der sich doch selbst stets von Mördern bedroht sieht, dennoch für die Fürstenmörder mit seiner ganzen Staatsmacht Partei ergreifen? Warum mischte sich sofort auch Frankreich und England in den Konflikt, Staaten, deren Lebensinteressen doch durch die von Oesterreich-Ungarn beabsichtigte Züchtigung der tüchtigen Mordmörder gar nicht berührt werden konnten und die, wenn sie schon aus Gründen allgemein menschlicher Gerechtigkeit hierzu Stellung nehmen wollten, doch nur jene Stellung einnehmen durften, die seinerzeit England einnahm, als es nach der Ermordung Alexanders und Dragas im Konat von Belgrad dem am Morde beteiligten neuen König von Serbien, dem nun durch die Eroberung Serbiens entthronten Peter, den diplomatischen Verkehr versagten! Warum verhielt sich England nun plötzlich so ganz anders? Warum hat es den ersten Fürstenmord verabscheut, beim zweiten aber zum Schutze der Mörder vor der strafenden Hand Heer und Flotte aufgebieten? Die letzten Ursachen des Weltkrieges liegen also viel, viel tiefer, und alles, was an Episoden dem Krieg unmittelbar vorausging, konnte höchstens den Ausbruch des Weltbrandes, dessen Ursachen längst gegeben waren, um ein geringes verzögern oder beschleunigen.

Noch viel tiefer als jene Episoden, die wenigstens den **N a h** zur Entfesselung der längst bestehenden **S o c h s p a n n u n g** gaben, müssen alle jene **W r a s e n** gewertet werden, die uns — noch heute — in allen Varianten von der Entente als „Ursachen“ des Weltkrieges vorgepredigt werden, wie: **B e t ä m p f u n g**

des deutschen Militarismus, Schutz der kleinen Nationen, Rettung der europäischen Kultur vor deutschem Barbarismus u. c.

Wenn England in der Entwicklung des preussischen Landmilitarismus eine Gefahr für europäischen Staaten sehen wollte, so war die forcierte Entwicklung des britischen Seemilitarismus für alle Staaten der Welt eine weit größere Gefahr, denn Flotten können alle Weltteile erreichen, während Landheere doch einen viel beschränkteren Aktionsradius haben. Wenn also England alles daran setzte, stets die größte Flotte der Welt zu besitzen, so wäre eine Koalition sämtlicher Weltstaaten zur Unterdrückung dieses gefährlichen Seemachtmonopolisten weit natürlicher gewesen als eine Koalition der halben Welt unter Englands Führung zur Unterdrückung des deutschen Landmilitarismus, der, namentlich solange die überlegene englische Flotte bestand, doch nur Heimatschutz bedeuten konnte. Bezüglich der übrigen Phrasen verlohnt es sich wohl kaum, erst zu erweisen, wie schamlos lächerlich sie sind: Vom „Schutze der Freiheit der kleinen Nationen“ wissen die Neutralen, denen England jede Möglichkeit des freien Handels- und Briefpostverkehrs unter brutalster Verachtung von deren Souveränität unterbindet, ebenso ein Lied zu singen, wie Griechen und die andern, die England mit allen Mitteln der List und Gewalt in den Krieg mit hineinzureißen versucht, mögen sie wollen oder nicht. Der Schutz der kleinen Nationen ist also nichts anderes als ein hohler Vorwand zur Verdeckung des wahren Sachverhalts. Man erinnere sich nur daran, daß zu Beginn des Krieges England sich stets darauf berief, zum Schutze der bedrohten belgischen Neutralität sein Schwert gezogen zu haben, und diesen Vorwand so lange aufrecht erhielt, bis sich durch Eroberung der belgischen Staatsarchive der unzweifelhafte Altkontrakt ergab, daß bei Belgien gar keine Neutralität zu schützen war, weil es seit langer Hand selbst dem Ententeverband angehörte und berufen war, Deutschland in den Rücken zu fallen. Man vergesse auch nicht die Handlungsweise Englands gegen Holland, welches letzteres eines schönen Tages nach einer neheimischen Pariser Konferenz sich gezwungen sah, in aller Eile zu mobilisieren, weil der Versuch eines englischen Durchmarsches durch diesen neutralen Staat wahrscheinlich schien.

Der wahre Grund für den Ausbruch des Weltkrieges soll demnach offenbar durch all diese Vorwände verdeckt und bemäntelt werden. Für England liegt, wie ja allgemein bekannt, die Ursache seiner Feindschaft gegenüber Deutschland und der Grund, warum es Deutschland zu vernichten bestrebt ist, einzig und allein in der wirtschaftlichen Konkurrenz, in dem enormen industriellen Aufschwung, welchen Deutschland in den letzten vierzig Jahren nahm und in dessen immer bedeutender werdender Stellung im Weltverkehrsverkehr. Auch wenn diese Tatsache nicht so offenkundig am Tage läge, müßte uns ein einziger flüchtiger Ueberblick über die englische Geschichte der letzten Jahrhunderte darüber belehren, wie man sich Englands Feindschaft zuzieht: Wo und wann immer England das Emporkommen eines Konkurrenten witterte, versuchte es, womöglich noch, bevor er groß und stark wurde, denselben mit allen — anständigen und unanständigen — Mitteln aus

dem Wege zu räumen. So kam es sofort in Konflikt mit dem Weltreiche der spanischen Habsburger, „in dem die Sonne nicht unterging“, als dieses sich auch zu einer Seemacht auszugestalten suchte. Der Untergang der berühmten spanischen Flotte „Armada“ war das bekannte Ende dieser Rivalität, bei welcher England rechtzeitig eingriff, um einen emporkommenden Konkurrenten noch beizeiten abzutun. War dies Englands wichtigste weltpolitische Tat im sechzehnten Jahrhundert gewesen, so kam es im siebzehnten Jahrhundert in einen Konflikt mit einem neu auftauchenden Konkurrenten, mit Holland. Auch hier blieb England Sieger. Aber auch das Frankreich des achtzehnten Jahrhunderts wurde unter der kraftvollen Entfaltung seiner Herrschermacht zu einem mächtigen Kolonialstaate, der deshalb ebenfalls Englands Neid und Besorgnis hervorrufen mußte. So kam es auch mit Frankreich zu langwierigen, von 1755 bis 1763 dauernden Kriegen, in denen schließlich Frankreich wichtige Kolonien, wie beispielsweise Kanada, an England abtreten mußte. Der letzte große Konkurrent aber entstand England am Ende des neunzehnten Jahrhunderts durch den raschen Aufschwung Deutschlands zum Weltindustrie- und Welt-handelsstaat. Und von diesem Augenblick an datiert auch die immer größer werdende Feindschaft Englands gegen diesen jüngsten und, wie England selbst bald sah, allerstärksten Nebenbuhler. Darum war es auch England, welches unablässig sich bemühte, eine Staatenkoalition zur Niederwerfung Deutschlands beizubringen, und bekanntlich war es ja auch der verstorbene König Eduard VII., welcher die Grundzüge der heutigen Entente faktisch zustande brachte.

Allein noch ein Zweites lehrt uns dieser flüchtige Blick über Englands politische Hauptbestrebungen in den letzten Jahrhunderten: es sieht seine traditionelle Hauptaufgabe nicht nur darin, scharfen Auslug zu halten über das ganze Erdenrund, um rechtzeitig auftretende Konkurrenten zu entdecken und zu vernichten, sondern es sucht auch prinzipiell seine Kriege durch **a n d r e** führen zu lassen, um die eigene Haut möglichst zu schonen. Ebenso traditionell sind hierbei die Mittel, welche angewendet werden müssen, um Völker und Staaten für diesen Vorpostendienst in fremdem Interesse zu ködern. Machiavellis berühmtes Lehrbuch könnte womöglich durch Englands diesbezügliche Taten noch manche Bereicherung erfahren: diplomatische Lügen, Verheerungen, Bestechungen, ja sogar politischer Mord sind Dinge, welche im Repertoire der Außenpolitik Englands nicht fehlen können, soll es jedesmal gelingen, fremde Kräfte für eigene Interessen zu ergattern.

(Ein Schlusssatz folgt.)